

bzw. -dekreten, Papst- und Privaturkunden) überliefert sind und in 32 Fällen noch im Original vorliegen. Von drei Herrschern, Heinrich III., Heinrich IV. und Heinrich V., ist jeweils mehr als eine Originalunterfertigung bekannt. An diesem Material erprobt Sch. „erstmalig bewußt und systematisch“ die Eignung des gerichtlichen Schriftvergleichs, den er als eine „brauchbare Hilfswissenschaft für die Diplomatik und die Paläographie“ heranzieht, „für die Schrift der karolingischen Minuskel des 11. und 12. Jh.“. Im einzelnen geht er folgendermaßen vor: Analyse des „graphischen Tatbestands“ mit Hilfe des Mikroskops und unter Ausschöpfung der photographischen Möglichkeiten; Zusammenfassung der Schriftmerkmale in 48 „Grundeigenschaften“, die unter den Kategorien „Bewegungsbild“, „Raumbild“ und „Formbild“ in „Merkmalsprotokolle“ eingetragen werden; Berücksichtigung weiterer „Aufbaueigenschaften“ und „Einzeleigentümlichkeiten“. Durch die Auswertung der äußeren Merkmale und (soweit es sich um nur durch ein einziges Original repräsentierte oder abschriftlich überlieferte Unterfertigung handelt) des die Unterfertigung ankündigenden Wortlautes kommt Sch. zu folgendem Ergebnis: 24 Unterfertigungen, also ein Drittel des erhaltenen Materials, können als autograph gelten, 21 als „wahrscheinlich eigenhändig“, 5 als „möglicherweise eigenhändig“ und 12 als allograph. In einem eigenen Kapitel äußert sich Sch. zur „Schreibfähigkeit der Herrscher“. Zu der Gruppe derer, die geläufig schreiben konnten, sind nach seiner Beurteilung Heinrich IV., Heinrich VI. und Konradin, vielleicht auch noch Otto III., zu rechnen. Die Annahme, das „Muspilli“ (Clm 14098) stamme von der Hand Ludwigs des Deutschen (S. 56 Anm. 17), ist unbegründet. Ein Exkurs ist der Datierung des DH. V. Stumpf 3158a gewidmet. Tabellen, Diagramme und zahlreiche Abbildungen veranschaulichen die von Sch. als „tastender Versuch auf unbeackertem Feld“ eingeschätzte Untersuchung, die eine willkommene Präzisierung der bisherigen Forschung ist. A. G.

Astrik L. Gabriel, Petrus Cesaris Wagner and Johannes Stoll: *Fifteenth-Century Printers at the University of Paris (Texts and Studies in the History of Mediaeval Education 16)* Notre Dame/Indiana 1978, International Commission for the History of Universities – The Medieval Institute, 37 S., umreißt die sechsjährige Tätigkeit (bis 1478) der Druckerei „Chevalier au Cygne“, deren Besitzer Wagner auch in der Universitätsverwaltung Karriere machte, und verfolgt das Schicksal einiger Bücher aus seiner und seines Mitarbeiters Stoll Privatbibliothek.

G. S.

---

Edward Schnyder, *Mapy świata (mappae mundi) w Iacińskich rękopisach średniowiecznych Biblioteki Jagiellońskiej w Krakowie*. Wiadomość wstępna [mit Resümee: *Les cartes de l'univers dans les manuscrits médiévaux de la Bibliothèque Jagellonne à Cracovie*. Avertissement], *Biuletyn Biblioteki Jagiellońskiej* 29 (1979) S. 19–42, 9 Abb., publiziert und beschreibt 14 mappae mundi, die in 11 Hss. der Jagiellonischen Bibliothek (meist aus dem 15. Jh.) entdeckt worden sind und die in dem einschlägigen Werk von M. Destombes (*Monumenta cartographica vestustioris aevi, A.D. 1200–1500, Bd. 1: Mappemondes*, Amsterdam 1964) fehlen. In diesem Zusammenhang sei auf einen ähnlichen Fund in der Posener Univ.-Bibl., Hs. 1746 verwiesen: Urszula Puckalanka, *Nieznana mapa świata w polskim rękopisie XV wieku* [mit Resümee: *Une mappemonde inconnue dans un*